

teils gewahr werden, den der Farbendruck bietet: Künstler in verhältnismäßig guten Nachbildungen studieren zu können, die sonst nicht vertreten sind. Was vermag er aber erst demjenigen zu geben, der draußen auf dem Lande wohnt, der nur selten Gelegenheit hat, die großen Galerien zu besuchen, der manches Bild vielleicht nur einmal in seinem Leben auf einer Reise gesehen hat und dem die Reproduktion diesen Eindruck immer wieder lebendig in Erinnerung zu rufen vermag?

Was bedeutet uns daher ein Farbenlichtdruck wie der des Schlachtenbildes von Uccello, dessen einprägsame Farbigkeit und dessen markante räumliche Komposition wir an Originalen außerhalb Italiens nur in Paris und London studieren können, oder die Reproduktion des Interieurs von Petrus Christus, das sich für gewöhnlich in einer New-Yorker Privatsammlung befindet? Wir bewundern trotz und neben den Dürerbildern unserer Wiener Galerie das mit äußerster Farb- und Liniendynamik geladene Bildnis des Oswalt Krel aus der Münchener Pinakothek. Rembrandts schlichtes und menschlich tiefes „Wunder zu Emaus“ aus dem Pariser Louvre, durch die unheimliche Erscheinung des Lichtes hervorgerufen, ist uns beim vollkommenen Fehlen von Genrebildern dieses Meisters doppelt wertvoll. Wer könnte sich aus Photos und Schwarzweißbildern allein eine Vorstellung von dem in Komposition, Licht und Pinselstrich gleich aufregenden „Liebesbrief“ Fragonards aus dem Metropolitan Museum in New York machen? Und wer vermöchte vollends Grecos düsterglühende Farbvisionen, wie in dem Bilde des heiligen Hieronymus, zu ahnen? Oder Turners, des klassischen englischen Aquarellisten, leuchtendes Feuerwerk des Parlamentsbrandes, wo dieser Meister außerhalb Englands nur spärlich vertreten ist? Die beiden Wiedergaben russischer Ikonen sind für alle, die nie in Rußland waren, vielleicht überhaupt die einzige Möglichkeit, sich die hohen Leistungen dieser Kunst vorzustellen.

Die Farbendrucke nach neueren Meistern

Bedeutender noch als die Drucke nach klassischen Werken sind die Reproduktionen nach Künstlern der neueren Zeit, weil wir von ihren Schöpfungen nur wenig in Wien besitzen. Die Ausstellung der UNESCO stellt somit eine willkommene Füllung dieser Lücke dar. Außerdem eignen sich moderne Bilder mit ihren kräftigen und meist ungebrochenen Farben weit mehr als die klassischen zur Wiedergabe im Farbendruck.

Welche Bedeutung die UNESCO der modernen Kunst beimißt, beweist die Tatsache, daß sie zuerst die Ausstellungsreihe mit Bildern ab 1860 herausgebracht hat und erst als zweites die Reihe mit Werken älterer Meister. Sie hat dadurch nicht nur ein eindeutiges Bekenntnis für die Kunst von heute abgelegt, sondern in der Auswahl auch den internationalen Spannkreis dieser Kunst umrissen. Wir finden in ihr als markanteste Vertreter neben den Franzosen Manet und Cézanne den Holländer van Gogh, neben dem Schweizer Klee und dem Deutschen Marc den Spanier Picasso, neben dem Amerikaner Marin den Mexikaner Rivera, neben dem